

Im Petersdom der Musik

Andrés Orozco-Estrada hat eine beachtliche Karriere hingelegt, die ihn von Kolumbien ins Zentrum der Musik nach Wien befördert hat. Mit seinem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich startet er nun richtig durch – unter anderem bei einem neuen Label. Von Stephan Schwarz.

Schon damals, als Schüler eines privaten Musikgymnasiums im fernen, fernen Kolumbien, hatte sich ihm die Vorstellung eingebrannt, es müsse sich beim Goldenen Saal des Wiener Konzertvereins um eine Art weltweiter Hauptzentrale der Tonkunst handeln. Dass er selbst einmal in diesen heiligen Hallen, diesem Petersdom der Musik sein Zuhause finden würde, hätte Andrés Orozco-Estrada seinerzeit allerdings in seinen kühnsten Träumen nicht für möglich gehalten. Nun steht er nach einem Konzert im Spätwinter wie selbstverständlich in jenem Künstlerzimmer, in dem schon die Größten der Größten in ihren Konzertfrack geschlüpft sind, und nimmt die Honneurs der Konzertbesucher entgegen, schüttelt dem Komponisten Friedrich Cerha nebst Gattin die Hand, plaudert ein paar Takte mit dem winterlich beschalten Thomas Hampson. Sie alle und viele mehr waren gekommen, um seinem Dirigat von Mendelssohns „Schottischer“ und Janáčeks Sinfonischer Dichtung „Taras Bulba“ zu lauschen.

Orozco-Estrada – klein, drahtig, dunkellockig, smart und von einer anscheinend unerschütterlichen guten Laune – ist eine wichtige Figur im Wiener Musikleben: Seit 2009 steht er als Chefdirigent dem Tonkünstler-Orchester Nie-

derösterreich vor, einem der großen, bedeutenden Klangkörper der Kaiserstadt, der (neben seiner Spielstätte im benachbarten St. Pölten und der Residenz beim Konzertfestival in Grafenegg) ebenso wie die Wiener Philharmoniker im Musikverein beheimatet ist. Seinen Weg hierhin hatte Orozco-Estrada kontinuierlich aufgebaut. Bereits vor 16 Jahren hatte es ihn als junger Musikstudent von Südamerika an die Donau verschlagen, wo er das Handwerk des Dirigenten von der Pike auf zu lernen begann, nachdem er zuvor in Bogotá eine Zeit lang Geige studiert hatte. Der Umgang mit dem Taktstock war ihm zu diesem Zeitpunkt schon vertraut, bereits als Schüler hatte er das Orchester seiner Schule dirigiert und auch später an der kolumbianischen Hochschule seine Fähigkeiten als Dirigent unter Beweis stellen können. Seine „Schlagfähigkeit“ war es auch, die seine Lehrer an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien überzeugte. Denn, so gesteht er im Nachhinein ein, an seinem für die Nebenfächer unerlässlichen Klavierspiel könne

„Das Wunder von Wien“ – oder wie ein Kolumbianer über Nacht zum Star wird

hatte damals bei einer Aufführung als Student im Chor mitgesungen und dachte mir, es müsste schön sein, so ein wunderbares Orchester einmal selbst zu dirigieren“, erinnert er sich. „Und nun stehe ich hier.“ Begonnen hatte alles mit einem viel beachteten Einspringer-Einsatz vor neun Jahren, bei dem Orozco-Estrada Bruckners Vierte geradezu aus dem Stand dirigierte – mit solchem Erfolg, dass er sich am nächsten Tag schon als so von der Zeitung betiteltes „Wunder von Wien“ bejubeln lassen konnte. Das Orchester, für das er vorher schon so geschwärmt hatte, lernte den leichtfüßigen und bei allem Temperament immer präzise führenden Kolumbianer sehr bald schätzen. Man lud ihn immer wieder für Dirigate ein und fackelte nicht lange, als es darum ging, einen Nachfolger für den scheidenden Chefdirigenten Kristjan Järvi zu finden.

Seitdem haben die Musiker jedes Jahr ein gewaltiges Pensum miteinander zu stemmen; zu den Abonnementkonzerten in Wien, St. Pölten und Grafenegg und den Sonderkonzerten aus der Reihe

Dank einer neuen Kooperation kommt es auf diesem Sektor nun zu Bewegung. Bei der Firma Oehms (im Vertrieb von Naxos) ist eine Reihe von CD-Veröffentlichungen geplant, die dem Tonkünstler-Orchester auch auf dem internationalen Plattenmarkt eine größere Präsenz beschern soll. Während sich die Tonkünstler im Konzertleben Wiens trotz einschüchternder Konkurrenz von Seiten der Philharmoniker, Symphoniker sowie einer Heerschar anderer wichtiger Klangkörper prominent zu behaupten wissen, waren sie im CD-Bereich in den letzten Jahren ziemlich unterrepräsentiert. Mit Oehms, so ist sich der Orchesterdirektor Frank Druschel sicher, wird sich das in Zukunft ändern. Ein erstes fruchtbares Ergebnis aus jener neuen Verbindung zwischen dem österreichischen Orchester und der Münchner Plattenfirma ist der in diesem Monat erscheinende Live-Mitschnitt von Berlioz' „Symphonie fantastique“.

Im Anschluss daran wird das Tonkünstler-Orchester einen Komponisten diskographisch ins Zentrum rücken, dessen Werk und Wirken für die Musikstadt Wien eine besondere Bedeutung hat: Johannes Brahms, dessen Sinfonien

Nummer eins und zwei im Auditorium in Grafenegg aufgenommen und im kommenden Jahr auf CD erscheinen werden. Des Weiteren werden sich Orozco-Estrada und seine Mitstreiter der Komplettierung eines zuvor begonne-

nen Projekts widmen und ihre mit dem „Lobgesang“ an den Start gegangene Einspielung der Mendelssohn-Sinfonien bei Oehms weiterführen, die Produktionen sollen nächstes Jahr abgeschlossen sein. Und auch danach wird der Chefdirigent seinem Orchester treu bleiben – auch wenn er (wieder einmal ist die Fügung schuld) im Jahr 2014 ins ferne Houston wechseln wird. Dort hat man ihn, wie vor einigen Wochen bekannt wurde, zum Musikalischen Leiter ernannt.

Reingehört

Gefühlvoll geht es zu in der Berlioz-Deutung von Andrés Orozco-Estrada und dem Tonkünstler-Orchester, in der vor allem die innigen Momente der ersten Sätze aufhorchen lassen. Der infernalische Schlusssatz ist dann eine willkommene Gelegenheit, um die (eher ins Dunkle gehende) mannigfaltige Farbpalette des Orchesters auf gelungene Weise zu präsentieren. Was der Interpretation an dieser Stelle bisweilen an Präzision fehlt, macht sie durch packenden Impetus allemal wieder wett.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Berlioz, *Symphonie fantastique*; Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, Andrés Orozco-Estrada (2012); Oehms/Naxos CD 4260034868694



der Erfolg bei der Aufnahmeprüfung nicht gelegen haben.

Man kann an Schicksal glauben oder nicht. Aber im Fall von Andrés Orozco-Estrada kommt man fast gar nicht umhin, von Fügung zu sprechen. Denn das Orchester, das er heute leitet, hatte es ihm schon vor langer Zeit angetan. „Ich

Tonspiele gesellen sich die Aufführungen während der sommerlichen Festspielsaison. Darüber hinaus ist das Orchester auch auf dem Tonträger-Markt aktiv, wo man in den letzten Jahren in Koproduktion mit Preiser Records unter eigenem Label Kernpunkte des Repertoires klingend dokumentiert hat.